

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 25. November 1902.

№ 136.

## Buchdruckerliche Zeit- und Streitfragen.

In seinem Artikel in Nr. 133 sucht Kollege W. L. nach „Mitteln und Wegen zur Unterbringung der konditionslosen Kollegen“. Er glaubt diese schwierige Frage durch die Aufstellung folgender Thesen einer Lösung entgegenführen zu können: „1. Abschaffung des Berechnens; 2. Abschaffung der Ueberstunden und 3. Aufklärung des Publikums über die Aussichten im Buchdruckgewerbe.“ Es liegt auf der Hand, daß angesichts der großen Konditionslosigkeit in unserm Gewerbe diese bedrohliche Erscheinung eifrig diskutiert und daß allerwegen auf Mittel zur Abhilfe gesonnen wird. Von diesem Standpunkte aus finden wir es auch erklärlich, daß die verschiedensten Probleme auftauchen, wie der Arbeitslosigkeit am wirksamsten begegnet werden könne. Doch dürfte es im allgemeinen bei der Diskussion bleiben, denn die deutsche Arbeiterschaft hat noch lange nicht die Kraft und die Macht, regelnd in die Produktion eingreifen zu können. In diesem allgemeinen Grunde scheitern auch unsere besonderen Versuche, die zur Zeit herrschende Krise in puncto Arbeitslosigkeit für uns weniger empfindlich zu machen. Deshalb vermögen wir auch nicht einzusehen, daß mit der Abschaffung des Berechnens und der Ueberstunden das Ziel, die Unterbringung unserer Konditionslosen, erreicht wäre. Von dem dritten Punkte, der Aufklärung des Publikums, erhoffen wir noch viel weniger ein günstiges Resultat.

Da man als praktischer Gewerkschaftler nur das ins Auge fassen soll, was erreichbar ist, so hat zunächst die Forderung der Abschaffung des Berechnens in Fortfall zu kommen. Das Berechnen oder die Accorarbeit ist so alt wie die Lohnarbeit selbst und wird — wenn überhaupt — erst mit dieser verschwinden können. Wenn in allen Verufen die Voraussetzungen bei der Accorarbeit zutreffen würden oder möglich wären wie beim Buchdruckgewerbe, so wäre gegen dieselbe gar nichts einzuwenden. Man gestatte uns einige allgemeine Bemerkungen, bevor wir auf die beruflichen Angelegenheiten eingehen. In allen Industrien, selbst in der hausindustriellen Tätigkeit der Kinder, finden wir die Accorarbeit. Auf Grund des individuellen Arbeitsvertrages ermöglicht sie hier die schneidlichste Ausbeutung der Arbeiter. In dem individuellen Arbeitsvertrage ist die Quelle aller Abneigung der Arbeiter gegen die Accorarbeit zu suchen. Der Unternehmer diktiert hier den Preis der Arbeit, weil keine oder nur eine ungenügende gewerkschaftliche Organisation die Interessen der Arbeiter schützen kann. Wie bei vielen englischen Gewerkschaften oder bei den deutschen Buchdruckern würde die Accorarbeit von den Arbeitern mit ganz anderen Augen angesehen werden, wenn die Accordpreise ebenfalls auf dem Wege des kollektiven Arbeitsvertrages festgesetzt und vor willkürlichen Schwankungen oder böswilligen Reduzierungen geschützt oder für jede neue Arbeit genau bestimmt werden könnten. Es gehört aber eine lange tarifliche Entwicklung dazu, um einen kollektiven Arbeitsvertrag in Bezug auf die Accorarbeit zu

stande zu bringen, während es bedeutend leichter ist, einen allgemeinen Minimallohn zu vereinbaren, der in der Regel von den Arbeitgebern nicht nach unten, sondern nach oben durchbrochen wird, womit der Beweis erbracht ist, daß der tüchtigere Arbeiter immer besser bezahlt wird als die Gegner eines Minimallohnes behaupten.

Im Gegensatz zu der These des Kollegen W. L. sind wir der Meinung, daß die Accordarbeit, oder, um bei der fachmännischen Bezeichnung zu bleiben, das Berechnen keinen oder nur einen höchst geringfügigen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe ausübt. Auf jeden Fall aber überwiegen die Vorteile des Berechnens seine eventuellen Nachteile. Im übrigen macht ja das Berechnen in unserm Gewerbe keine Fortschritte, eher ist ein langsamer Rückgang zu verzeichnen, nicht zum Vorteile des Arbeiters. Nach der Statistik des Tarif-Amtes (siehe Corr. Nr. 10 von 1901) waren 38 682 Gehilfen ermittelt worden, von denen 6870 Drucker in Abzug zu bringen sind, so daß noch 31 812 Sezer übrig bleiben. Von diesen wurden 24 202 im gewissen Gelde und nur 7 610 im Berechnen beschäftigt. Wenn man sich nun, wie vielfach zu hören ist, unter einem im Berechnen arbeitenden Kollegen einen Arbeiter vorstellt, der in wahrer Sinniger Hast das Menschenmögliche herauszufinden versucht, so ist diese Auffassung falsch. Man mag nur einen Blick in die Werkdruckerereien werfen, wo die schwierigsten Manuskripte, reichlich durchsetzt mit fremden Sprachen, Formeln u. dergl., ein flottes Draufstechen gar nicht möglich machen. Aber auch in Zeitungsdruckerereien, wo leider das gewisse Geld immer mehr das Berechnen verdrängt, bildet ruhiges, fleißiges Arbeiten die Regel, das wird aber auch im gewissen Gelde verlangt. Andererseits erfreut sich der berechnende Sezer einer größeren persönlichen Freiheit und macht auch davon Gebrauch, wie so mancher der geplagten Metzeure konstatieren könnte, der, ohne an der See geboren zu sein, mitunter doch ganz kräftig „schwimmt“. Und wenn mitunter auf die „hohen Löhne“ der Berechner auch im Corr. in verständnisloser Weise losgeschlagen wird und diese Löhne auf eine unkollegiale Arbeitsweise zeilenhungeriger Schnellhasen zurückzuführen versucht werden, so ist dies ebenfalls falsch. Dort, wo das Manuskript ausgeschlachtet und der „Speck“ eine Mythe ist, werden kaum einige Mark über das Minimum erzielt und dort, wo die Kollegen es verstanden haben, sich die einschlägigen Vorteile zu wahren, müssen wir das im Interesse guter Löhne begrüßen, denn solche Druckerereien werden auch den im gewissen Gelde beschäftigten Kollegen eher entgegenkommen. Beim Einführen des gewissen Geldes aber kommt der „Speck“ dem Prinzipale zu gute. Oder man muß sich gerade auf den Standpunkt stellen: Weil ich nicht in dieser oder jener Druckererei im Berechnen arbeiten kann, darf es ein anderer auch nicht tun — das erfordert die Demokratie im Interesse gleichzeitiger Löhne — nach unten!

Nun gibt es aber unsers Erachtens gar kein miserableres Arbeiten, als im gewissen Gelde eine Zeitung herzustellen. Der eine ist der Antreiber des andern. Die Zeitung muß zu einer bestimmten

Zeit fertig werden. In den letzten zwei bis drei Stunden kommen noch größere Anzeigen oder ein neuer Artikel an Stelle des bereits gesetzten. Ueberstunden nützen in diesem Falle nichts, neue Arbeitskräfte sind entweder nicht sofort aufzutreiben oder können auch wegen Platzmangel nicht eingestellt werden usw. usw. Da heißt es eben: „Meine Herren, bitte, greifen Sie etwas zu, es ist heute ein schwerer Tag!“ Und das Ende vom Ganzen: Es wird im gewissen Gelde ebenso energisch draufgestochen wie im Berechnen — aber die klingende Anerkennung fehlt. Und in erster Linie ist der tüchtige Arbeiter im Nachteile. Und dann noch eine Reihe anderer unerfreulicher Erscheinungen, die gerade beim Zeitungsjake das gewisse Geld „idealisieren“: die ständig auszuübende Kontrolle über die Satzleistungen des einzelnen, der unästhetische Zwang, der höchsten „Leistung“ nachzukommen, denn der „Reformbrecher“ existiert nicht nur im Berechnen, sondern auch im gewissen Gelde, und der Prinzipal ist nur zu leicht geneigt, die Höchstleistung eines einzelnen als Minimalleistung für alle aufzustellen, dann das Einschreiben, Aufstreichen oder die Namen auf den Korrekturfahnen — dies alles redyfertig sehr wohl die Klagen über das „Berechnen im gewissen Gelde“. Ein schwacher Sezer, der im Berechnen sich noch halten kann, kommt im gewissen Gelde nicht mehr mit fort und kann sehen, wo er bleibt. Soll das der „Segen“ des gewissen Geldes sein? Wünscht man vielleicht nach dieser Richtung die Entwicklung unser Arbeitsverhältnisses? Freilich kann man einwenden: Ja, der Sezer braucht nicht mehr zu leisten als er bezahlt erhält. Theoretisch ganz richtig. In der Praxis liegt aber die Sache anders, wie jeder Gehilfe aus Erfahrung weiß. Außerdem verderben die eignen Kollegen hier außerordentlich viel und zwingen sehr oft ihre Mitarbeiter, mitzutun. Wir wollen diese Bilder nicht weiter ausmalen, da fast in jeder Druckererei diese Erscheinungen zu Tage treten. Wir bestreiten daher aus den organisierten Erfahrungen heraus, „daß beim Berechner in erster Linie das eigne Interesse und in letzter die Kollegialität in Betracht kommt“. Dagegen ist es Tatsache, daß die Berechner sehr oft von den Kollegen im gewissen Gelde angefeindet werden — und dann wundert man sich, wenn in einer Druckererei die Kollegialität zu wünschen übrig läßt. Oder soll die Kollegialität nach der Lohnhöhe klassifiziert werden? Soll es feststehender Grundsatz werden: Je höher der Lohn, desto geringer die Kollegialität und umgekehrt? Und soll da bei den Berechnern Halt gemacht werden? U. U. v. g. Uebrigens werden einzelne Gehilfen, die als berechnende Sezer sich ihrer kollegialen Pflicht nicht bewußt sind und keine Rücksicht auf ihre Kollegen nehmen, durch das gewisse Geld nicht in Zügelbände umgewandelt, vielmehr werden sie ihre allgemein-schädigenden Geistesgaben auch bei der veränderten Arbeitsmethode beibehalten. Derselbe Faden, nur eine andre Nummer. Weil es aber dauerlicher Weise solche mit Recht verurteilenswerte Geister gibt, deshalb das Berechnen zu beseitigen, dieser Logik vermögen wir nicht beizupflichten. Zu welchen Konsequenzen kämen wir da überhaupt? Die Arbeitslosen, die Kranken-Unterstützung müßte...

„abgeschafft“ werden, weil der eine oder andre unter Vorspiegelung falscher Tatsachen oder als Simulant in der Lage gewesen ist, zu Unrecht Unterstützung zu beziehen. Daß durch die „Ab-schaffung des Berechnens“ der Arbeitslosigkeit be-gegnet werden könne, diesen Beweis zu führen, unterlassen die Gegner des Berechnens. Es han-delt sich tatsächlich mehr um eine Aktion des Ge-fühls, um die Popularisierung des Schlagwortes: „Accordarbeit ist Mordarbeit!“ Wie wenig das bei der durch den kollektiven Arbeitsvertrag ge-regelten Accordarbeit im Buchdruckgewerbe zutrifft, lehrt uns ein Blick in größere Wert- und Zeitungs-druckereien, wo im Berechnen gearbeitet wird. Hier sehen wir zahlreiche alte Kollegen am Kasten stehen, die im gewissen Gelde kaum mehr eine Kondition finden würden, die aber vom Gros ihrer Kollegen „gehalten“ werden, und derer sind auch nicht wenig, die im Berechnen einen bescheidenen Ver-zdienst noch zu erzielen vermögen, andernfalls sie gegenwärtig wären, unser Kasse als Subaliden zur Last zu fallen. Man schütte also das Kind nicht mit dem Bade aus, denn es ist immer so gewesen: Jede Medaille hat zwei Seiten. Auch die Praxis unse-r modernen Zeitungswezens scheint von den Gegnern des Berechnens nicht gebührend gewürdigt zu werden, denn hier ist einer der Hauptpunkte mit zu suchen, die das Berechnen notwendig machen. Die eine Tatsache wird aber nicht hinweggelugnet werden können, daß in allen Zeitungen, wo das gewisse Geld an Stelle des Berechnens tritt, dies im Interesse des Prinzipals geschieht. Dies können wir aber nicht wünschen, weil wir ein großes Inter-esse daran haben, daß hohe Löhne erzielt werden, damit das allgemeine Lohnminimum dadurch günstig beeinflusst wird.

Was nun die Mehreinstellung von Arbeitskräften beim Abschaffen des Berechnens betrifft, so eilt hier die kühne Phantasie weit der Möglichkeit voraus. Von diesen 7600 berechnenden Sehern sind inzwischen die damals an der Sebmachine im Berechnen arbeitenden Gehilfen in Abzug zu bringen, da seit 1. Januar 1902 das Berechnen an der Sebmachine in Wegfall gekommen, ferner einige Tausende von Werksehern, wo die Abschaffung des Berechnens keine Mehreinstellung von Sehern zur Folge haben würde, es bleiben vielleicht 3—4000 im Berechnen arbeitende Zeitungsseher übrig, von denen wiederum nur diejenigen für uns von Interesse sind, deren Sinnen und Trachten fast ausschließlich darin besteht, eine möglichst große Zahl von Zeilen herunterzumurfen, wobei aber mit Sicherheit ge-sagt werden kann, daß diese Gehilfen im gewissen Gelde erst recht eine Gefahr für ihre Mitkollegen sein würden. Andererseits würden wir aber die Lebenshaltung, den standard life von Tausenden verschlechtern, ohne daß die Organisation nur den geringsten Nutzen davon haben würde. Die Ab-schaffung des Berechnens als einen „Hauptweg“ zur Unterbringung der konditionslosen Kollegen zu bezeichnen, ist eine leere Behauptung, denn jeder wirtschaftliche Aufschwung vermindert trotz des be-stehenden Berechnens die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum. Da liegt eben der Hase im Pfeffer. Die Arbeitslosigkeit ganz zu beseitigen verhindert die Produktionsweise an sich und das von gewissen-losen Lehrlingszüchtern auf den Arbeitsmarkt ge-worfene Menschenmaterial, das weder in guten noch in schlechten Zeiten ein Fortkommen im Be-rufe findet. Wenn uns die Mehreinstellung von Gehilfen, die Verminderung der Arbeitslosigkeit nicht auf dem Wege der Beseitigung der Lehrlings-zucht und des Einflusses auf die Produktion selbst gelingt, mit dem Abschaffen des Berechnens, wozu wir übrigens kaum im stande sind, wäre nichts erreicht als eine Unzufriedenheit unter den Gehilfen und eine Verschlechterung in deren Lebenslage. Dazu die Organisation aufzurufen verspüren wir kein Bedürfnis, dagegen halten wir es für unse-re Pflicht, die auf dem fraglichen Gebiete vorhandenen Irrtümer zu zerstreuen.

Trotzdem Kollege W. L. zugibt, „daß Ueber-stunden hier und da unumgänglich sind“, verlangt

er „die Abschaffung der Ueberstunden“. Da-mit wäre eigentlich schon diese Frage abgetan, denn was unter Umständen unumgänglich ist, kann man nicht „abschaffen“. Um was es sich bei dieser Frage handelt, ist eine mögliche Einschränkung der Ueberstunden. Das will auch der Tarif in seinem § 35 Abs. 3: „Regelmäßige Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden.“ Und klar und deut-lich beschloß der Tarif-Ausschuß im Jahre 1899: „Regelmäßige Ueberstunden sollen möglichst durch Vermehrung des Personals vermieden werden, damit die eigentliche tarifmäßige Arbeitszeit aufrecht erhalten und der Ar-beitslosigkeit nach Kräften gesteuert werden kann.“ Weiter: Im Februar 1900 richtete das Tarif-Amt an die tariffreien Prinzipale ein Schreiben, welches den Zweck verfolgte, eine Ein-schränkung der Ueberstunden zu veranlassen. Auch hat der Tarif-Ausschuß im vorigen Jahre noch ganz besondere Anweisungen gegeben, wie die Ueberstunden im Maschinenjale eingeschränkt werden können. Ferner sind in einzelnen Fällen seitens der Schieds-gerichte regelmäßige Ueberstunden als tarifwidrig bezeichnet worden. So entschied z. B. das Berliner Schiedsgericht im Jahre 1899 in einer Klage wegen regelmäßiger Ueberstunden: „Nach Gehörtem handelt es sich um eine Verletzung des § 35 des Tarifes. Der Firma wird aufgegeben, diese regelmäßigen Ueberstunden zu beseitigen, andernfalls könnte die Firma als tariffrei nicht mehr betrachtet werden.“ Von Tarif wegen ist somit Alles ge-tan, um im Sinne des Kollegen W. L. eine Ein-dämmung der Ueberstunden herbeizuführen. Aller-dings unterstützen wir ihn in der Forderung und Mahnung an unsere Kollegen, angeichts der um-fänglichen Arbeitslosigkeit nichts unversucht zu lassen, die Ueberstunden so weit als möglich zu beseitigen. Darüber hinaus reicht die Macht der Organisation nicht. Sie kann nur an die moralische und an die kollegiale Pflicht der Mitglieder appellieren.

Mit der „Aufklärung des Publikums über die Aussichten im Buchdruckgewerbe“ hat es im großen und ganzen seine Richtigkeit, was der Verfasser sagt. Schließlich sind es aber doch nur Nichtmitglieder, auf die wir keinen Einfluß ausüben können, die sich ihrer „hohen Löhne“ rühmen u. dergl. m. Im übrigen halten wir, offen gestanden, von der Aufklärung des Publikums nicht allzu viel. Das aufgeklärte und das unauf-geklärte Publikum liefert dem Gewerbe Lehrlinge. Auch hier ist der Hebel an einer andern Stelle anzusetzen. Einmal durch strenge Innehaltung der Lehrlingskataloge in den tariffreien Druckereien, durch di-geheuliche Bekämpfung der Lehrlingszucht, durch ein Vorfelligwerden bei den Behörden, eine entsprechende Tätigkeit der Gehilfen in den Innungen und Hand-werkskammern und durch die Entfaltung des tari-flichen Apparates gegenüber der Regierung, wie dies durch die Petition des Tarif-Ausschusses an den Bundesrat und die Telegramme an den Reichs-kanzler und das Reichsamt des Innern geschehen Selbstverständlich verlangen wir von jedem Gehilfen, daß er überall, wo er im Interesse des Tarifes, der Organisation und des Gewerbes wirken kann, nichts unversucht läßt, so namentlich zurzeit der Lehrlingsseinstellung. „Tue jeder das Seine“, diesem Aussprüche des Verfassers stimmen wir rückhaltlos zu. Das ist um so nötiger, als ja die Organisa-tion nicht überall und alles zu beeinflussen vermag und viel, recht viel Arbeit für jeden schaffensfreudigen Kollegen übrig bleibt. Gerade die gegenwärtige Zeit des tariflichen und gewerblichen Friedens müssen wir innerlich und äußerlich im Interesse der Orga-nisation und des Tarifes nutzbar machen, auf daß spätere Zeiten uns in allen Fährnissen auf der Höhe der Situation finden, auf daß auch in der Zukunft unsre Organisation fähig ist, moralisch und praktisch die Repräsentanz der deutschen Buch-druckergewerkschaft zu bleiben und damit in dieser die Erkenntnis immer unerschütterlicher werde, daß ohne den Verband keine wirksame Vertretung von Gehilfeninteressen im Gewerbe möglich ist.

T. Duisburg. Am 26. Oktober fand die vierte Er-kenntliche Bezirksversammlung in Emmerich statt. Anwesend waren aus Duisburg 15, Oberhausen 11, Wesel 11, Emmerich 6, Ruhrort-Weidich 6, Mülheim 6 und Sterkerade 1, insgesamt 51 Kollegen. Nach Erledi-gung der Punkte Geschäftliches und Kassenbericht hielt Kollege Schumann-Essen einen zeitgemäßen Vortrag über den Wert der Organisation mit besonderer Beri-cksichtigung der Verhältnisse im Buchdruckerberufe. Medi-ant schilberte den jetzigen wirtschaftlichen Niedergang und wies nach, daß gerade dort, wo keine starke Organisation vor-handen sei, die Arbeiter am meisten unter der Krisis zu leiden hätten. Wenn ja auch die Organisation die Krisen nicht verhindern könne, so könnte sie diese doch mildern, während dort, wo die Organisation gänzlich fehle, das Unternehmertum mit der Arbeitererschaft ganz willkürlich verfare; auch wies Medner auf die Syndikate und Kar-telle hin, welche zwar von unserm Standpunkte nicht zu verurteilen wären, aber gerade diese hätten sich auch zur Aufgabe gemacht, die Arbeitererschaft in jeder Beziehung zu bekämpfen, das beweise der Bergarbeiterstreik in Ame-rika und derjenige in Frankreich am deutlichsten. Medner kann dann auf unsern Beruf und die letzte Tarifabmachung zu sprechen und führte uns nochmals die einzelnen Vor-teile vor Augen sowie die übrigen Einrichtungen der Tarifinstitutionen. Erst bei der letzten Tarifrevision wäre es möglich gewesen, die Allgemeinheit der rheinisch-west-fälischen Prinzipale für den Tarif zu gewinnen. Auch hätten auf der kürzlich stattgefundenen Preis-Amts-Sitzung des Kreises II die Prinzipale versprochen, in den Orten, wo der Tarif noch keinen Eingang gefunden hätte, mit allen möglichen Mitteln für dessen Einführung zu wirken, dies würde aber ohne einige Kämpfe nicht abgehen, denn so leicht sei dieses Werk nicht vollbracht. Nun schilberte der Referent die Kasseninstitutionen unsrer Organisation, sie als Mittel zum Zwecke bezeichnend; wäre unser Ver-band nicht so gut fundiert, so hätten wir das alles nicht erreichen können und wir wären nie in der Lage gewesen, trotz des wirtschaftlichen Niederganges eine Lohnzulage zu erlangen. Auch berückte Medner die Einführung der Sebmachine. Gerade die kleinen Provinzialblätter, welche meist mit Sechse und Kleinstopf ihre Zeitung redigierten, führten die Sebmachine ein und mancher Gehilfe, welcher da glaubte, durch seine, vom Prinzipale versprochene ewige Kondition, den Verband nicht nötig zu haben, würde dadurch bitter enttäuscht. Man möchte es sich zur Lehre dienen lassen, denn die fortschreitende Vervollkom-mung der Sebmachine mache ja manche Versprechung der Prinzipale illusorisch, nur eine starke Organisation könne sich auch die Technik der Neuzeit zu nütze machen, denn die Maschinen sollen eine Erleichterung für die Arbeiter werden. Auch betonte Medner noch, daß in unserm Verbands die Neutralität gewahrt werde, so daß jede Anschauung zu Worte käme. Zum Schluß forderte Medner alle fernstehenden Kollegen zum Beitritte in den Verband auf. Hierauf fand eine kurze Diskussion statt und gab auf Anfrage des Kollegen Briemann der Referent noch Aufschluß über die Tätigkeit der Kreis-Komitee und Schiedsgerichte. Kollege Hsbrink kam nun auf die Emmericher Druckerverhältnisse zu sprechen. Auch heute seien es wieder die Kollegen aus der Druckerei Romen, welche sich von dieser Versammlung fern hielten; ob wieder die Geschäftsleitung unter Androhung der Ent-laffung diesen verboten hat, die Versammlung zu besuchen? Es sei wohl anzunehmen. Gerade diese Kollegen hätten aber alle Ursache, sich aufklären zu lassen, denn die Löhne von 12 bis 18 Mk. sind bei Romen gang und gäbe. (Herr Romen empfiehlt auch in Leipziger Tagesblättern seine Druckerei für billige Massenauslagen. D. Red.) Bezüglich der Wahl des Ortes der nächsten Bezirksver-sammlung wurde ein Antrag des Ortsvereins Duisburg angenommen, wonach die Bezirksversammlungen der Reihen-folge nach in folgenden Orten stattfinden: Duisburg, Oberhausen, Wesel, Mülheim, Sterkerade, Ruhrort und Emmerich. Damit war nach Erledigung des Punktes Verschiedenes die Tagesordnung erschöpft. — Anschließend an die Versammlung fand ein gemeinschaftliches Mittags-essen statt und hierauf ein Ausflug in die Umgebung von Emmerich. Die Emmericher Kollegen hatten die Führung übernommen und als Ziel den an der holländischen Grenze gelegenen Ort Sehrenberg erwählt. Die Stimmung war eine vorzügliche unter den Kollegen und erst der letzte Zug brachte die Kollegen ihren heimatischen Gefilde zu und wird noch mancher Teilnehmer mit Wohlbelagen an die frühlich in Emmerich verlebten Stunden zurückdenken.

F. Frankfurt a. M. Die am 3. November im Saale des Gewerkschaftshauses abgehaltene Versammlung aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende E. Dornis eröffnete dieselbe mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Der nächste Punkt brachte einen einviertelstündigen Vortrag des Herrn Chemikers Opificius über die Zusammensetzung des Schriftmetalls. Den interessantesten Ausführenden wurde mit sichtlichem Interesse gefolgt. Reicher Beifall lohnte den Redner und sei ihm auch an dieser Stelle der beste Dank gesagt. Das Stiftungsfest soll Mitte Januar ge-feiert werden. Unter Verschiedenes wurde durch eine An-frage aus der Versammlung konstatiert, daß in der Firma D. Stempel ein großer Auftrag Brotschrift (etwa 4 Zentner) nur von Lehrlingen hergestellt wurde. Nach sehr erregter Debatte, die nur dadurch ein frühzeitiges

Ende erfuhr, daß der Saal geräumt werden mußte, wurde den dort beschäftigten Kollegen aufgegeben, diese unnoblen Geschäftspraxis der Firma D. Stempel in Zukunft mit allen Mitteln zurückzuweisen.

**Hg. Bezirk Hagen.** Die vierte diesjährige Bezirksversammlung fand am 9. November in Neheim statt. Wenngleich der Besuch ein nicht gerade außerordentlich guter zu nennen war, so war derselbe doch immerhin ein bedeutend besserer als der der vorigen Versammlung. Anwesend waren laut Präsenzliste aus Arnsberg-Neheim 13, Brilon 1, Hagen 29, Hemer 3, Jerschlo 2 und Wenden 4 Mitglieder. — Nachdem der Rapport pro 3. Quartal verlesen und dem Kassierer Dehage erteilt worden war, kam leider wieder eine längere Absentliste zur Verlesung, welche folgende Namen enthielt: Adolf Richter, Jerschlo, Otto Sturm-Altena, Karl Baupel, Edgar Stephan, Hermann Gleißner, Ferdinand Grob, Paul Volkovac, Otto Wendt-Lübenheidt; ausgeschlossen wegen Kassen wurden Karl Reich-Neusberg; ferner ist ausgeschieden: Richard Fuhrmann-Neheim. — An Stelle des leider verhinderten Kollegen Bernhard gab Johann Kollege Wöfenberg das Protokoll der vierten Kreis-Amts-Sitzung bekannt, welches eine weitere Debatte nicht zeitigte. — Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Frage der vom Ortsvereine Arnsberg-Neheim gestellte Antrag auf Gründung einer Bezirkskasse. Eine rege Debatte entspann sich über diesen „alten Bekannten“, welcher hauptsächlich von der Mitgliedschaft Hagen befaßt und insolge dessen denn auch gegen 18 Stimmen abgelehnt wurde. — Nachdem Johann noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gekommen, schloß der Vorsitzende die recht sachlich verlaufene Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

**Hamburg-Altona.** (Versammlung vom 10. November.) Als ausgeschlossen wurden seitens des ersten Vorsitzenden Andreas gemeldet: C. De Tischdt, Th. Hering, H. Peters, C. Krämer, H. Nieß, Johannsen, Ad. Hörmann, S. Sebeste, M. Zahn, F. Andrews, B. Kiewewetter, A. Brunow, W. Wunderlich, W. Hampe, C. Schiebold, Gestorben sind E. Kütke, Durau, Ruch und Demogalski. Sodann wurde ein Dankschreiben des Vorstandes der Niedertal Guttenberg für die Jubiläumsgabe verlesen. — Der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien, hielt einen Vortrag über Koalitionsrecht und Polizei. Nebener besaß sich in seinem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage mit der Praxis der Hamburger Polizei bei der verlassenen Bauarbeiter-Auspeerrung, bei welcher Gelegenheit so viele Liebergriffe der Polizeigewalt durch die Gerichte rektifiziert werden mußten. Weiter beschäftigte sich Nebener mit den jüngsten Erkenntnissen des Reichsgerichtes, wonach in Falle des Kontraktbruchs bei Streiks die beteiligten Arbeiter für den Schaden, den der Arbeitgeber dadurch angeblich erleidet, solidarisch haftbar sein sollen. Diese Entscheide widersprechen der bisherigen Auslegung des in Frage kommenden Gesetzesparagrafen. Würde diese Auslegung allgemein, so würden die Arbeiter bei Streiks einfach eine andre Taktik einschlagen. Den Schaden würden dann mehr die Arbeitgeber wie die Arbeiter haben. — Kollege Fiedler berichtete, daß die Druckausstellungs-Kommission gezwungen sei, ihr Amt in die Hände der Mitglieder zurückzugeben. Die Ausstellung kann nicht stattfinden, weil die gewinnlose und notwendige Mitwirkung der Prinzipale verweigert worden ist. Der Beschluß der hiesigen Innung, der dahin geht, sich offiziell an der Ausstellung nicht zu beteiligen, vielmehr den einzelnen Mitgliedern zu überlassen, für ihre Person Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen, ist sehr zu beauern. Wir glauben, daß gerade die Herren Prinzipale alle Ursache haben, dem Publikum einmal zu zeigen, was in Hamburg, der bedeutendsten Handelsstadt des Kontinents, auf dem Gebiete der Druckindustrie, hauptsächlich der merantilen, geleistet werden kann, damit das bei einem großen Teile des Publikums vorhandene Vorurteil schwindet, in Hamburg könne nichts Besseres hergestellt werden. — Aus dem von Kollegen Bach erstatteten Berichte über die Verhandlungen des Gewerkschaftskartells verdient Erwähnung der Beschluß, daß das Kartell die einzelnen Gewerkschaften aufforderte, zur Frage der Pensionierung der Gewerkschaftsbeamten Stellung zu nehmen. Die Meinung in der Versammlung ging dahin, daß es unabwiesbare Pflicht der Gewerkschaften sei, die Zukunft ihrer Angestellten sicher zu stellen. Das „Wie“ bedürfe aber noch der genaueren Prüfung.

**Hamburg-Altona.** Der hiesige Maschinenmeisterverein und die Typographische Gesellschaft veranstalteten im kommenden Frühjahr eine Ausstellung Hamburgischer Druckmaschinen, um zu zeigen, was die heimische Druckindustrie zu leisten im stande ist. Die Kollegen in Hamburg-Altona werden freundlichst gebeten, fleißig Druckmaschinen zu sammeln und dieselben an einem noch bekannt zu gebenden Termine einzuliefern. Da beabsichtigt wird, die Ausstellung nur Fachkreisen zugänglich zu machen, ergibt an die Herren Prinzipale eine offizielle Aufforderung zur Beschickung nicht, es bleibt vielmehr den einzelnen Kollegen überlassen, ihren Arbeitgebern Kenntnis von der geplanten Ausstellung zu geben. Die ausstellenden Vereine sehen einer regen Beteiligung entgegen und werden keine Mühe scheuen, um ein gutes Resultat zu erzielen.

**W. Hamm i. B.** Am 9. November wurde hier eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung abgehalten, in welcher Kollege Schorck-Essen über das Thema „Der allgemeine deutsche Buchdruckerart und der Verband der Deutschen Buchdrucker“ referierte. Die Versammlung war durch die am selben Tage abgehaltene Bezirksversammlung

von über 100 Kollegen besucht. Dagegen waren die per Zirkular eingeladenen Nichtmitglieder nur spärlich erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden, insbesondere den Referenten aufs herzlichste begrüßt, ergriß letzterer das Wort zu seinem von den Zuhörern mit größtem Interesse verfolgten fast einhalbstündigen Vortrage, welcher von den Anwesenden mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Für die vortrefflichen Ausführungen, worin Nebener u. a. bemerkte, daß der Geist unter den Mitgliedern nicht mehr derjenige sei als in den ersten Grundberufen, was selbstverständlich er persönlich Gelegenheit hatte, wurde ihm von den Vorstehenden im Namen der Kollegen der Dank ausgesprochen. Um den Beginn der hierauf folgenden Bezirksversammlung nicht zu verzögern, wurde auf Antrag des Bezirksvorsitzenden von einer Diskussions-Abstand genommen. Zum Schluß richteten der Referent sowie der Vorsitzende an die anwesenden Nichtmitglieder die Aufforderung, sich ebenfalls den Reihen der Verbandskollegen anzuschließen. Obgleich dies bis jetzt noch nicht geschehen, so hoffen wir dennoch, daß die Ausführungen des Referenten gewirkt haben. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die angenehme verlaufene Versammlung geschlossen.

**W. Kreuznach.** In der am 10. November abgehaltenen ersten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß anlässlich der im August d. J. hier abgehaltenen Bezirksversammlung dem Wirte, in dessen Lokal die Versammlung tagte, seitens der Polizeiverwaltung bedeutet worden, daß das Lokal in Zukunft für Militärpersonen verboten sei. Der Wirt wird natürlich sofort Beschwerde gegen diese Maßregelung führen und auch seitens des Ortsvereins werden Nachforschungen angestellt werden, um zu erfahren, was die Behörde zu der Verhängung der Sperre über dieses Lokal veranlaßt hat. Die genannte Versammlung wurde von einem Polizeibeamten überwacht, ohne Anstoß zu erregen, es ist daher nicht gut erklärlich, daß jetzt ein solches Verbot gegen den Besitzer des Lokales ergeht.

## Kundschau.

Der deutsche Reichstag beschloß am 21. November die Abschaffung der von einzelnen Gemeinden erhobenen Lebensmittelsteuern. Es gibt 1392 Orte, welche diese mittelalterliche Einrichtung noch ausüben. Der Beschluß soll aber erst am 1. April 1910 in Kraft treten, vielleicht geschieht dies überhaupt nicht, da die Regierung eine ablehnende Haltung einnimmt. Was aber von Reichs wegen nicht möglich, könnte durch eine kräftig einsetzende und fortdauernde Agitation in den betreffenden Orten wohl geschehen.

Ein Gesekentwurf, der im gesundheitlichen Interesse der betreffenden Arbeiter die Anwendung des weißen und gelben Phosphors bei Herstellung von Zündhölzern und Zündwaren resp. die Verbreitung solcher verbietet, ist dem Reichstage zugegangen.

Eine mißbräuchliche Benutzung der Invalidenkarten ist von einigen Innungen und Handwerkskammern angeregt und von Verwaltungsbehörden dieser Artregung entprochen worden. Danach soll die Bezeichnung „Gefelle“ auf der Karte nur bei solchen Arbeitern gebraucht werden, welche die Gesellenprüfung bestanden haben. Der preussische Handelsminister ist dem entgegen getreten. Die Berücksichtigung solcher Wünsche sei ungeschehlich, auch überflüssig. Der Gebrauch der Bezeichnung „Gefelle“ könne nur zum Nachweise der Identität des Inhabers der Karte, nicht aber zum Ausweise seiner Befähigung dienen. Die Durchführung des Invaliden-Versicherungsgesetzes gehöre überdies nicht zur Zuständigkeit der Handwerkskammern. Die Verwaltungsbehörden hätten sich daher lediglich an die geltenden Anordnungen zu halten und etwaigen Anregungen nicht selbständig Folge zu geben, vielmehr solche dem Minister zu übermitteln. — Auch die Vorschriften der Handwerkskammern über die in Handwerksbetrieben ihres Bezirks zulässige Höchstzahl von Lehrlingen sollen fortan der Genehmigung des Ministers unterbreitet werden.

Die stehende Rubrik der Tagespresse „Polizeiliche Uebergriffe“ soll dem preussischen Minister des Innern veranlagt haben, spezielle Untersuchungen über die mitgeteilten Fälle anzustellen — eine recht dringende Maßnahme. Es muß den Polizeibeamten eingebracht werden, daß sie zum Schutze des Publikums angestellt sind, nicht aber zur Befähigung besessen. Einen großen Teil der Schuld trägt aber die Machtvollkommenheit, welche der Polizei in gewissen Dingen von oben herab eingeräumt ist. Wir erinnern nur daran, was in dieser Beziehung alles auf dem Vereinsgebiete geleistet wird.

Ueber das bereits in voriger Nummer erwähnte Gebäude des Zentral-Arbeitsnachweises in Berlin tragen wir noch einige Daten über die innere Einrichtung des selben nach: Das Grundstück liegt an einer Hauptverkehrsader der Stadt. Der Hauptbau an der Gormannstraße birgt die Nachweise für die ungelerten Arbeiter. Unter anderem ist hier die Telefon-Zentrale und eine Bibliothek untergebracht. Der Saal faßt mit der Gallerie 1400 Sitzplätze und 200 Stehplätze, abgeteilt nach zwölf verschiedenen Berufsarten. An jedem festen Sitze ist ein Klappstisch zum Abstellen von Speisen usw. und ein Kleiderhaken angebracht. Am Saale liegt die Speiseausgabe mit einem Schanztische. Zwei Werkstatträume bieten Gelegenheit zum Ausbessern von Schuhen und Kleidung. Für die Arbeitssuchenden stehen auch zwei Schränke mit

Lebensmaterial zur Verfügung. Die jugendlichen Arbeiter haben sich eine Treppe hoch (Saal für 420 Personen) zu verjammeln. Waschküche und Kolkammern befinden sich im Dachgeschoße, ein Brausebad im Untergeschoße. Das Haus an der Rückerstraße dient den Facharbeitern und den weiblichen Personen, deren im Erdgeschoße 375 Raum haben. Im ersten Stock befindet sich die Kantine und der Nachweis für Schloffer, im zweiten, dritten und vierten Stock der für Maler, Tapezierer und sonstige Gewerbe. Beide Gebäude fassen etwa 4000 Personen. Die Baukosten belaufen sich ausschließlich des Grunderwerbs und des als übernommene beweglichen Inventars, einschließlich der Sitzbänke, auf rund 650000 Mk.

Aus der Schnebergergeringer Druckerei in Wiesbaden sind 15 Kisten mit 236 Druckplatten für das Werk „Meinlands Wunderhorn“ spurlos verschwunden. Der Verlust wurde erst bemerkt, als ein Neudruck veranfaßt werden sollte. Auf die Wiedererlangung der Platten sind 200 Mk. ausgezahlt, außerdem soll der Wert jeder Platte ersetzt werden.

Den Konkurs angemeldet hat am 11. November der Buchdruckermeister Joh. Heinrich Ernst Hefler in Dresden.

In London sind 1200, d. h. mehr als 10 Proz. der Seher arbeitslos. Die Organisation beschloß, den Ausgesteuerten die Arbeitslosen-Unterstützung um acht Wochen zu verlängern und den Beitrag entsprechend zu erhöhen.

Verkrüppelte Personen gab es nach einer offiziellen Statistik, die im letzten Frühjahr aufgenommen wurde, in der Rheinprovinz 49508, darunter 17286 weibliche. Als Ursache der Gebrechen ist in 16419 Fällen ein Unfall, in 7936 „Krankheit und Ueberanstrengung“ bezeichnet. Die größte Krüppelzahl hat mit 21797 Personen der industriereichere Regierungsbezirk Düsseldorf. Es folgen Köln mit 8233, Trier mit 7419, Aachen mit 6137 und Koblenz mit 5922 Verkrüppelten. Unter der Gesamtzahl sind 40928 Erwachsene über 16 Jahre und 8580 Kinder. 581 Männer waren Kriegsinvaliden. Abgesehen von 609 Kindern und 1492 Erwachsenen, die als „geistig nicht gesund“ bezeichnet sind, ergab sich, daß 5155 erwachsene Krüppel gar keinen Unterricht genossen haben und daß 710 geistig gesunde Kinder durch ihr Leiden vom Schulbesuche völlig ausgeschlossen sind, weil es für solche bedauernswerte Personen an entsprechenden Anstalten fehlt. Nur 46 haben in der einzigen rheinischen Krüppelanstalt in Kreuznach Unterkommen gefunden. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse der Verkrüppelten haben die Erhebungen festgestellt, daß 16295 Personen sich selbst unterhalten und 3144 gänzlich der öffentlichen Fürsorge überlassen sind; die übrigen werden ganz oder teilweise von Eltern oder Verwandten unterhalten.

Der Bürgermeister in Grumbach (Regierungsbezirk Trier) scheint für die Einwohner des von ihm regierten Ortes recht besorgt zu sein. Das ist anerkennenswert. Aber in einem Falle hat er zweifelsohne über das Ziel hinausgeschossen; er hat nämlich, wie die B. W. Ztg. mitteilt, den Gastwirten unter Strafandrohung befohlen, den an Tuberkulose erkrankten Personen weder Speisen noch Getränke zu verabfolgen, überhaupt den Aufenthalt in den für Gäste bestimmten Zimmern nicht zu gestatten. Da das Verbot sich nur auf Einheimische bezieht, so hat vermutlich jede ortsanfässige Person einen Gesundheitschein als Legitimation bei sich zu führen.

Vertrauensbruch. Der Prokurist einer Tabak-Engros-Firma in Leipzig Namens Wolfers besorgte nach dem Tode des Besitzers im Auftrage der Witwe die Leitung des Geschäfts völlig selbständig und bezog einen Gehalt von 12000 Mk. Trotz dieses hohen Einkommens unterließ er sich im Laufe von fünf Jahren 235289 Mark, welche Summe er bei Reum- und anderen Glücksspielen verspielt haben will. Das Geschäft verfiel infolge dessen dem Konkurs. Der Ungetreue stellte sich, vollständig ohne Mittel und obdachlos, in Aussicht selbst der Behörde und wurde nun in Leipzig zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der in diesem Falle höchst zulässigen Strafe, verurteilt.

Die Polizei in Rostock, die, wie in Nr. 130 mitgeteilt, die Aufstellung von Streikposten verboten hat, weil sie wahrscheinlich annahm, daß man in Mecklenburg sich nicht an Entscheide außerhalb des Landes, wie z. B. des Reichsgerichtes, zu kehren brauche, hat damit auch im eigenen Lande eine Absuhr erlitten. Die Staatsanwaltschaft teilte der Polizei mit, daß sie die Rechtswilligkeit der betr. Verordnung nicht anerkennen vermöge und die Oberstaatsanwaltschaft wies die hiergegen eingelegte Beschwerde zurück.

In Halberstadt streifen 30 Arbeiter der Tabakfabrik Ziegenbein & Spilleke wegen Lohndifferenzen.

In Böhmen ist es auf einigen Kohlenruben zum Streik gekommen, die erfolglose Forderung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit waren die Ursache hierzu. Die Lohnbewegung im Baugewerbe in Wilmä, Lund und Trellsberg (Schweben) ist durch ein Schiedsgerichtsverfahren beendet. Die Stundenlöhne wurden erhöht und eine Unfallversicherung zugesagt. Das Abkommen hat bis zum 1. April 1905 Gültigkeit. Die Bauhilfsarbeiter in Wilmä sind mit dem Abkommen nicht einverstanden und verlangen höhere Stundenlöhne. Mit dem allgemeinen Auslande der belgischen Grunderbeiter wird es vorläufig nichts. Die Lösung heißt: Ausbau der Organisation, um später mit sicherem Erfolge vorgehen zu können. Der Ausstand der Bergarbeiter in Frankreich ist zwar noch nicht ganz beendet, aber dem Ende nahe. Den Erfolg haben die großen und ganzen die Unternehmer davon getragen.

**Gingänge.**

Festschrift zur vierzigsten Stiftungsfeier des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Von Ph. Schmitt, Berlin NW, Karlstraße 25, II. — Preis einschl. Porto 15 Pf., in Partien billiger. — Dieses 16 Seiten starke Heftchen bringt in erklärlicher Kürze alle beachtlichen Vorgänge auf organisatorischem und dem Vohngelände und dürfte somit allen Kollegen, welche für die Geschichte unserer Organisation ein Interesse haben, zur Anschaffung bestens empfohlen sein.

Graphischer Beobachter. Zeitschrift für die Praxis des Druckgewerbes. Mit der Beilage: Motive für den Nebenjahrgang. Verlag des Graph. Beobachters Siegbert Schnurpfeil. Vierteljährlich 1,40 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. 11. Jahrgang. Heft 20. Preis à Heft 25 Pf. Inhalt: Verfahren zur Herstellung von Farbentzerrplatten für Dreifarbenränder, Ex-Libris und Graphische Rundschau. Außerdem zwei Blätter Motive für den Nebenjahrgang. Die Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend. Verlag: H. Wallfisch, Dresden-NN., Zwingerstraße 22. Heft 15 und 16. — Preis pro Heft 20 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: F. W. Dieck, Stuttgart. Nr. 23 u. 24. — Preis pro Nummer 20 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München. Nr. 23. — Preis pro Nummer 10 Pf.

**Briefkasten.**

M. S. in Ludwigshafen: Helv. Typographia, Basel, Neuenhertstraße 34.

Verichtigung. In dem Berichtsberichte von Quedlinburg (Corr. Nr. 133, Seite 7 von unten) muß es heißen: Vorsitzender ist der Faktor der H. Meyerischen Offizin, Herr Adam, welcher gewiß den Berliner Kollegen noch aus den Jahren 1891/92 (nicht 1901/02) bekannt sein wird.

**Verbandsnachrichten.**

**Saalfeld.** Abrechnung pro 3. Quartal 1902. a) Verbandskasse: Es steuerten 1407 Mitglieder in 59 Orten 14341 Wochen = 15775,10 Mk., Eintrittsgeld von 35 Mitgliedern 42 Mk., Ordnungstraße 19 Mk., Vorresp. Zuschuß 6449,04 Mk., mithin Gesamt-Einnahme 22285,14 Mk. Herausgabte wurde an Reise-Unterstützung 4178,45 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 7063,75 Mk., Unterstützung nach § 2 36 Mk., Umzugskosten 122 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten 5697,75 Mk., Invaliden-Unterstützung 509,50 Mk., Begräbnisgeld 250 Mk., sonstige Ausgaben 7,99 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 475,08 Mk., mithin Gesamt-Ausgabe 18331,52 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3953,62 Mk. verblieb, welcher als Voranschuß pro 4. Quartal 1902 zurückbehalten wurde. b) Gauskasse: Einnahme (einschließlich 10197,59 Mk. Bestand) 12825,47 Mk. Herausgabte wurde an Zuschuß zur Arbeitslosen-Unterstützung nach § 1 1577,20 Mk., nach § 2 5,40 Mk., an Zuschuß zur Kranken-Unterstützung 93,60 Mk., Verwaltung 601,49 Mk., Agitation 10 Mk., Druckkosten 107 Mk., Abonnementsgelder 3,90 Mk., Büreauanteile 30 Mk., 1 Proz. der Verbands-Einnahme an die Bezirke 158,35 Mk., sonstige Ausgaben 145,15 Mk. Gesamt-Ausgabe 2732,09 Mk. Bestand Ende des 3. Quartals 1902 10093,38 Mk. c) Gau- u. Sterbekasse: Einnahme (einschl. 6643,89 Mk. Bestand) 6653,89 Mk. Ausgabe 40 Mk. d) Zentral-Invalidenkasse i. L.: Einnahme 248,60

Mark Vor- resp. Zuschuß. Ausgabe an 2 Invaliden 184 Mk., für Verwaltung 1,80 Mk. Ueberschuß von 62,80 Mk. als Voranschuß zurückbehalten. Bewegungstatistik: Mitgliederbestand Ende des 2. Quartals 1902 1299, neu eingetretene 32, wieder eingetretene 9, zugereist 130, vom Militär 19, abgereist 133, zum Militär 3, ausgetretene 5, ausgeschieden 3, invalid 1, gestorben 3, Mitgliederbestand Ende des 3. Quartals 1902 1341. Arbeitslos waren 330 Mitglieder 8828 Tage, krank waren 170 Mitglieder 3979 Tage.

**Magdeburg.** Der Seher Arthur Dietlein aus Magdeburg (Hauptbuch-Nr. 44834) wird ersucht, bei Vermeidung des Ausschusses seine Adresse an Adolf Reimert, Gr. Mühlenstraße 1a, einzufenden.

**M.-Gladbach.** Kollege Hillekamp hat den Vorsitz des Ortsvereins niedergelegt. Bis zur Neuwahl übernimmt Kollege August Koenzgen, Siepenstieg 38, die Geschäfte und sind Briefe usw. nunmehr an dessen Adresse zu richten.

**Wiesbaden.** Der Seher Karl Mohr, geb. in Mainz am 12. Dezember 1884 (Hauptbuch-Nr. 12518), welcher ohne Buch und Bezahlung seiner Beiträge von hier abgereist ist (angeblich wieder nach Mainz), wird hierdurch aufgefordert, sofort seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls der Ausschlußantrag gestellt werden muß.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dortmund der Seher 1. Max Kunze, geb. in Nidderleben 1882, ausgl. daf. 1901; 2. Julius Burghardt, geb. in Rippstadt 1875, ausgl. daf. 1893; 3. der Drucker Erich Weißmann, geb. in Wilhelmsdorf 1882, ausgl. in St. Ulrichen bei Basel 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Fürde der Drucker Bernhard Schläter, geb. in Wanne 1890, ausgl. in Ilma 1898; war noch nicht Mitglied. In Soest der Drucker Friedr. Köhne, geb. in Gadderbaum, ausgl. in Bielefeld 1902; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Becker in Dortmund, Kießstraße 5, I.

In Essen 1. Joh. Menzenbach, geb. in Essen 1882, ausgl. daf. 1900; 2. Paul Wiese, geb. in Coswig (Anhalt) 1884, ausgl. daf. 1902; 3. Hermann Koch, geb. in Hameln 1880, ausgl. daf. 1878; 4. Albert Schäfer, geb. in Löbnberg bei Weiburg 1868, ausgl. in Essen 1888; 5. Joz. Kleinjuchte, geb. in Dorbet 1883, ausgl. daf. 1901; 6. Heinrich Jacobs, geb. in Meddinghausen 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — E. Schorff, Rheinfelderstraße 8.

In Frankfurt a. M. der Seher Gustav Schrad, geb. in Frankfurt a. M. 1878, ausgl. daf. 1898; war noch nicht Mitglied. — L. Kumbler, Schulstraße 48.

In Fürstentum der Seher Gustav Weidte, geb. in Gemmin i. Pomm. 1878, ausgl. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Schwedt a. D. der Seher Johannes Reuteke, geb. in Schwedt a. D. 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Hauke in Frankfurt a. D., Sofienstraße 5.

In Hamburg der Seher 1. Emil Kohn, geb. in Altona-Dtensen 1883, ausgl. in Altona 1902; 2. Rud. Paul, geb. in Stavenhagen 1883, ausgl. daf. 1902; 3. August Schieferling, geb. in Hamburg 1878, ausgl. daf. 1896; 4. Ernst Strübing, geb. in Nostod 1882, ausgl. in Kröpelin 1901; 5. Hermann Subbrake, geb. in Hamburg 1883, ausgl. daf. 1902; 6. Hermann

Becker, geb. in Rißin a. Rh. 1882, ausgl. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Schweizerdegen Hermann Pieper, geb. in Latendorf 1879, ausgl. in Jort 1898; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Heidelberg 1. der Seher Willy Wettermann, geb. in Mergentheim 1882, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Joseph Huber, geb. in Passau 1884, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Wiesloch der Seher Friedrich Popf, geb. in Bollerau (Schweiz) 1876, ausgl. in Freiburg 1895; war schon Mitglied. — Karl Schneider in Heidelberg, Lebergasse 2.

In Kitzingen der Schweizerdegen Albert Draeger, geb. in Deutsch-Krone 1875, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. — In München die Seher 1. Rob. Ehlers, geb. in Dresden 1867, ausgl. daf. 1885; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Steimer, geb. in München 1870, ausgl. daf. 1888; 3. der Drucker Johann Dajchner, geb. in München 1877, ausgl. daf. 1897; waren schon Mitglieder. — Ludw. Joeltich in München, Kuenstraße 22, I.

In Leipzig die Seher 1. Karl Ewald Kaiser, geb. in Gr.-Zschoder b. Leipzig 1890, ausgl. in Leipzig 1898; 2. Max Küstel, geb. in Finsterwalde 1881, ausgl. daf. 1898; 3. der Drucker Friedrich Wilhelm Max Schütze, geb. in Schnabitz bei Döben 1881, ausgl. in Leipzig 1900; waren schon Mitglieder; 4. der Seher Max Lehmann, geb. in Blüdsdorf b. Wittenberg 1883, ausgl. in Leipzig 1902; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Mitschke, Brüderstraße 9, I.

In Oldenburg der Stereotypenr Karl Wilke, geb. in Döben 1876, ausgl. in Weßau 1902; war noch nicht Mitglied. — W. Reibhardt, Radorsterstraße 40a.

In Rathenow 1. der Seher Adolf Gottenrodt, geb. in Uder bei Heiligenstadt 1883, ausgl. in Heiligenstadt 1902; 2. der Schweizerdegen Arthur Wiener, geb. in Berlin 1884, ausgl. in Sendal 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Sendle in Brandenburg a. H., Kl. Gartenstraße 1.

In Zell i. W. die Seher 1. Oskar Kaltenbach, geb. in Röttlerweiler 1884, ausgl. in Zell i. W. 1902; 2. Hermann Heckmann, geb. in Freiburg i. B. 1885, ausgl. in Zell i. W. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Wehr der Seher Friedrich Münzer, geb. in Ueberlingen a. S. 1833, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Wülflheim (Waden) der Seher Karl Esler, geb. in Murrhardt (Württemberg) 1872, ausgl. daf. 1889; war schon Mitglied. — In Zhiengen der Seher Guist Alfred Schmidt, geb. in Großsch (Schw.) 1883, ausgl. in Regau (Schw.) 1902; war noch nicht Mitglied. — In Schoppsheim der Drucker Otto Ritschmann, geb. in Freiburg (Bad.) 1884, ausgl. in Schoppsheim 1902; war noch nicht Mitglied. — Aug. Sinnwell in Börrach, Riesstraße 11.

In Basel der Seher Karl Heise, geb. in Lautha 1872, ausgl. daf. 1889. — E. Pfister in Bern, Friedbad 41.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

Ludwigshafen a. Rh. Um Angabe der Adressen folgender Kollegen an den hiesigen Verwalter werden die Herren Verbandsfunktionäre gebeten: 1. Drucker Emil Gertsch aus Lauterbrunnen, Buch-Nr. 1096, Luzern (betr. Notiz in diesem Buch Seite 5); 2. Drucker Alois Wipfler aus Augsburg; 3. Drucker Helm. Weinholz aus Greifswald, Hauptbuch-Nr. 40447.

**Tüchtiger Schweizerdegen**

zum 15. Dezember gesucht. Derselbe muß befähigt sein, im Saie wie an der Maschine durchaus selbständig zu arbeiten und mit der Stereotypie vertraut sein. Dauernde Stellung. Güter Gehalt. Werte Offerten erbeten an Peter Sangholz, W. F. Gohl Bach, Hensburg, Wapler-Großhandlung, Wuchdruderei. [33]

Ein in Werk-, Zeitungs-, Accident- und Inzeratensache bewandertes tüchtiger Seher sucht für sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten erb. an Emil Wendler, Schedewitz bei Zwickau, Schulstraße 32c. [56]

**Tüchtiger Maschinenmeister**

in allen Druckerarbeiten durchaus erfahren, sucht sofort Stellung. Werte Off. erb. unter K. S. 1000 Hauptpostl. Dortmund. [54]

Tüchtiger, solider, perfekter 2 und- und Flachstereotypenr gelehrter Seher, verheiratet, 28 Jahre alt, mit kalander vertr., geht im Weichnisse gegenwärtig in größerer Tageszeitung Süddeutschlands tätig, mit Prima-Bewegungen. In sich sich Umstände haben zu verändern. Eintritt nach Besehen. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter „Stereotypenr 24“ an die Geschäftsstelle d. W. erbeten. [53]

Graphisches Fachgeschäft Emil Neumeister, Lahr (Baden) empfiehlt alle Maschinen und Bedarfsartikel für Buchdrucker, sowie komplette Einrichtungen.

Ueber Seksmaschinen. Rich. Härtel in Leipzig Nr. — 180 Nr.

**\* Drucker und Maschinenmeister Leipzigs \***

Montag den 1. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, im Restaurant Stadt Hannover, Seeburgstraße.

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Kasienbericht; 3. Beschlußfassung über event. Abhaltung eines Genußabends; 4. Beschlußfassung über ein event. Weihnachtsgeheim an konditionslose Kollegen; 5. Verfühlisches. Einem zahlreichem Besuche sieht entgegen Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

**Weihnachtsgeschenke für Buchdrucker**

in unübertroffener Auswahl und in jeder Preislage enthält der im 17. Jahrgange erscheinende, mit über 150 Abbildungen versehene Graphische Anzeiger. Vor Einkauf von Geschenk-Gegenständen, technischen Utensilien und Fachschriften verlange man ihn deshalb stets umsonst und portofrei von der

Graph. Verlags-Anstalt P. Goldschmidt, Halle a. S. [18]

**Achtung! Achtung!**

**Stereotypen u. Galvanoplastiken.**

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Ermündigungen einzuzeigen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schutz, oder beim Vorstehenden Ch. Weyland, Koloniestraße 37, I. [140]

**Soben erschlen: Festschrift zur 40. Stiftungsfeier**

des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Den verehrlichen Mitgliedern gewidmet von Ph. Schmitt, Berlin NW, Karlstr. 25, II. Preis 10 Pf., mit Porto 15 Pf. Von 10 Stück ab billiger. [58]

**Leipziger Maschinensetzerklub.**

Vereinstokal: Stadt Hannover, Seeburgstraße. Sonntag den 30. November, vorm. 1/2 11 Uhr: Monatsversammlung.

Um pünktliches Erscheinen bitten D. U. P. S. Das gesellige Beisammensein soll Sonntag den 7. Dezember, abends 6 Uhr, abgehalten werden.

**Carl Reichenbach**

München • Heustr. 29/o Permanent. Musterausstellung und Lager (electr. Betrieb) von: Berger & Wirth, Leipzig J. G. Mailänder, Cannstatt

**Leonhard Simion**

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren [50] Berlin, den 20. November 1902. Die Gehilfen der Simionschen Offizin.